

## **Georg Fülberth**

### **Rede zum Roten 1. Mai in Siegen 2002**

Der erste Mai ist der Neujahrstag der Arbeiterbewegung. Da wird Rechenschaft abgelegt. Wir fragen uns: Was ist gegenwärtig wichtig, was nicht? Weil das so ist, will ich heute über vier Probleme sprechen:

Erstens: Über Krieg und Frieden.

Zweitens: Über die Arbeitslosigkeit

Drittens über den Terror der kapitalistischen Globalisierung.

Und viertens müssen wir uns angesichts alles dessen fragen, wie wir in dieser neuen kapitalistischen Realität leben sollen.

#### **1. Krieg und Frieden**

Im Kalten Krieg galt der Heiße Krieg noch nicht einmal mehr als eine sogenannte ultima ratio, als die allerletzte Möglichkeit der Politik, sondern als eine Unmöglichkeit - als eine Gefahr, die auf jeden Fall gebannt werden müsse.

Das ist jetzt wieder anders geworden. Krieg ist wieder eine "Option" geworden: eine Variante von Politik, die man schon dann anwendet, wenn es durchaus auch noch andere Auswege gäbe.

Und Deutschland ist dabei. Es macht sich fit für künftige Kriege. Weil das so ist, machen alle Scharping-Witze, die gegenwärtig kursieren, keinen Spaß.

Überall wird jetzt erzählt, der Bundesverteidigungsminister sei ein Trottel. Das mag sein, aber das war er wohl schon immer. Warum fällt das gerade jetzt auf? Ganz einfach: Es geht gar nicht um Scharping, sondern darum, die Bundeswehr noch interventionsfähiger zu machen als bisher. Da ist der Armeetrottel nur die Symbolfigur für einen Zustand, den man zugunsten größerer Aggressivität überwinden will.

In diesen Zusammenhang gehören auch die gegenwärtigen Diskussionen über Berufs- oder Freiwilligenarmee. Da geht es nicht um irgendwelche politischen Grundorientierungen, sondern nur darum, welche Art der Wehrorganisationen der globalen Einsatzfähigkeit dienlicher ist.

Angesichts dieses Hickhacks sollten wir unsere eigene Position klarstellen:

Nicht Berufsarmee oder Wehrpflichtarmee, sondern keine Armee!

Und aktueller als schon seit langem ist die alte Losung der Linken:

Nieder mit dem Krieg - mit dem verdeckten Krieg innerhalb der sogenannten Allianz gegen den Terror und mit dem vielleicht schon geplanten Krieg gegen den Irak. Der Nahe Osten darf niemals zu einem Einsatzort für deutsche Soldaten werden.

Dort befinden sich gegenwärtig zwei Opfervölker des deutschen Imperialismus im Konflikt.

Das erste Opfervolk sind die Jüdinnen und Juden. Mag auch der Staat Israel ursprünglich ein Projekt des Zionismus schon des neunzehnten Jahrhunderts gewesen sein - ein entscheidendes Moment seiner Legitimität erhielt er durch den Holocaust, den Völkermord der Deutschen an den Juden.

Die Vertreibungen der Palästinenser durch Israel sind die Folge gewesen. Deshalb sind die Palästinenser ebenfalls Opfer des deutschen Imperialismus geworden. Das heißt aber auch, daß Deutschland von Anfang an keine Legitimation hat, im Nahen Osten eine bewaffnete Rolle zu spielen.

Hier ist ein Punkt, an dem wir deutschen Linken keine Chance mehr haben, uns als Linke zu betätigen. Wir sollten, weil wir Deutsche sind, ebenso die Klappe halten wie auch alle anderen Deutschen in dieser Frage die Klappe halten sollten.

## **2. Arbeitslosigkeit**

Die Arbeitslosigkeit ist im Frühjahr 2002 nicht viel geringer als 1998. Aber die Lage der Arbeitslosen ist schlimmer. Vor vier Jahren hatten viele Menschen die Hoffnung, mit einer neuen Regierung werde es besser werden. Das hatte damals vor allem die SPD versprochen.

Dann kam Rotgrün, und mit dieser neuen Koalition kam die Behauptung, Arbeitslose und Sozialhilfe-Empfänger(innen) seien selber schuld. Die Ausweglosigkeit der Sozialschmarotzer-Debatte ist eine Errungenschaft der Regierung Schröder. Früher hofften die solcherart Beschimpften auf einen Sieg der Opposition. Dieser Fluchtweg ist ihnen jetzt versperrt.

Solchen Illusionen sollten wir die Einsicht entgegensetzen, daß der Kapitalismus selbst immer wieder Arbeitslosigkeit hervorbringt. In der kapitalistischen Gesellschaft gibt es Vollbeschäftigung nur im Krieg oder im Kalten Krieg, also im Wettrüsten. Kapitalismus, Abrüstung und dauerhafte Vollbeschäftigung: das geht nicht zusammen. Das ist ein nicht realisierbares Magisches Drei-Eck des Kapitalismus.

Deshalb bedeutet Kapitalismus auf lange Sicht immer Krieg oder Kriegsvorbereitung.

Ökonomisch gesehen kann sich der Kapitalismus durchaus Arbeitslosigkeit leisten. Sie nützt ihm sogar, denn sie drückt auf die Löhne derer, die noch Arbeit haben.

Als ökonomische Tatsache ist die Arbeitslosigkeit für die herrschenden Klassen also eher gut als schlecht; nicht aber als Politikum.

Deshalb werden politische Konzepte zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit angeboten. In Deutschland gehört dazu gegenwärtig das Reden vom Kampf um den Standort Deutschland. Es geht dabei um die Sicherung von Arbeitsplätzen hierzulande zu Lasten von Arbeitsplätzen in anderen Staaten.

Einen klaren Kopf bekommen wir in einer solchen Situation dann, wenn wir die Parole "Krieg dem Krieg" durch eine weitere Losung ergänzen: Schluß mit dem Kapitalismus!

### **3. Globalisierung**

Die sogenannte Globalisierung ist das Totschlagsargument der Unternehmer zu dem Zweck, Niedriglöhne und den Abbau von staatlichen Leistungen - wenn es nicht gerade um die Rüstung und Subventionen für die Kapitalisten geht - durchzusetzen.

Was ist das überhaupt: Globalisierung?

Vor allem ist sie nichts Neues, wenn wir darunter den weltweiten Verkehr von Kapital und Waren verstehen. Insofern gehört diese Art von Globalisierung zum Kapitalismus dazu. Das wurde bereits 1848 im Kommunistischen Manifest beschrieben. Eine neue Situation gegenüber damals gibt es nur insofern, als wir jetzt kaum noch einen nichtkapitalistischen Weltteil kennen, anders zu der Zeit, als es noch vorkapitalistische Gesellschaften gab, anders auch als damals, als ein sozialistisches Weltsystem existierte.

Wenn wir den gegenwärtig relevantesten Aspekt der Globalisierung erkennen wollen, dann sollten wir uns nicht mit der "Globalisierung nach außen" befassen, sondern mit der "Globalisierung nach innen". Darunter verstehe ich die Umgestaltung der gesamten Gesellschaft nach den Gesichtspunkten der Betriebswirtschaft.

Wir sehen das auch an den Universitäten. Sie sind nicht nur in wachsendem Maße Außenstellen großer Unternehmen und Sponsoren, sondern auch intern werden sie wie Unternehmen organisiert. Professoren sollen sich verhalten wie selbständige Gewerbetreibende.

Globalisierung nach innen ist also die Durchsetzung des kapitalistischen Kosten-Nutzen-Prinzips in der gesamten Gesellschaft. Sie bedeutet immer Sozialabbau.

Auch das ist nicht neu. Neu sind einige der Mittel, mit denen Globalisierung jetzt vorangetrieben wird. Früher wurde sie von starken Nationalstaaten gefördert: Globalisierung war damals Imperialismus, der mit den Gewaltmitteln des Staates unterstützt wurde.

Jetzt ist der Nationalstaat teilweise selbst zum Hemmnis der Globalisierung geworden. Soweit er im Wege ist, wird er abgebaut. Das gilt aber nur teilweise. Zugleich werden seine Repressionsfunktionen gestärkt. Und einzelne Nationalstaaten - denken wir unter anderem an die USA - nutzen ihr überlegenes Gewaltpotential, um sich wirtschaftliche und politische Hegemonie zu sichern.

Zur Wirkung der "Globalisierung nach innen" gehört die Tendenz, daß alles zur Ware wird. Es ist eine ständige nicht nur äußere, sondern immer auch innere Landnahme.

Daß die Arbeitskraft im Kapitalismus eine Ware ist, wissen wir seit Marx.

Seitdem sind auch Geld und Natur zu Waren geworden.

Der Arbeiterbewegung war es in ihren Kämpfen seit ungefähr 1870 gelungen, dem Warencharakter der Arbeit sozialstaatliche Gegenstrukturen entgegenzusetzen. Seit Mitte der siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts werden diese geschwächt und abgebaut.

Bis 1973 war das Geld ein staatlich reguliertes Zirkulationsmittel, keine Ware. Seit dem Ende des Währungssystems von Bretton Woods ist es zum Spekulationsmittel geworden. Wurde bis dahin mit dem Geld der Reichtum der Gesellschaften und der Preis jeder einzelnen Ware gemessen, so wird jetzt an den Börsen in einer qualitativ neuen Weise damit gespielt. Der Kapitalismus ist damit vom ausschließlich warenproduzierenden Kapitalismus zum finanzmarktgetriebenen Kapitalismus geworden.

In einer kapitalistischen Gesellschaft wird auch die Natur in ständig zunehmendem Maße kapitalistisch verfügbar. Sogar das Erbgut wird zur Ware. Ein neuer Begriff ist aufgetaucht: kapitalistische Biomacht. Diese hat zwei Aspekte:

Der erste betrifft den Einsatz der Naturwissenschaften und hier neuerdings vor allem der Biowissenschaften zur Beschleunigung und Veränderung von Produktionsprozessen. Eine neue Industrie ist entstanden, die Bio-Industrie.

Zweitens: Nicht nur die menschliche Arbeitskraft, sondern auch der menschliche Körper selbst wird zur Anlagesphäre von Kapital, zum Ersatzteillager, zum Implementationsfeld und zur biologisch-kapitalistischen Verfügungsmasse.

Was also ist Globalisierung?

Antwort: Die gegenwärtige Globalisierung ist der Versuch zur universellen Durchsetzung des kapitalistischen Profitprinzips. Soll Anti-Globalisierung mehr sein als eine andere Form des kapitalistischen Protektionismus, dann ist sie antikapitalistisch.

#### **4. Wie sollen wir leben?**

Wir leben in den kapitalistischen Metropolen, von deren Reichtum auch für einige von uns etwas abfällt. Diese Gesellschaften sind hierarchisiert, und diese Hierarchisierung schreitet fort.

Der einzige Anspruch, den wir innerhalb dieser Gesellschaften erheben können, daß wir dort unseren Lebensunterhalt bekommen - sei es durch eigene Arbeit, sei es durch Grundsicherung.

Wohin die Universalisierung des Wettbewerbs führt, zeigt auch der Amoklauf von Erfurt.

Da wurde dreierlei sichtbar:

1. Wir leben in einer Gesellschaft, die Gewalt und Waffen produziert: große Waffen für den Export, kleine Waffen für den Hausgebrauch. Der Bundestag ist erst kürzlich bei der Verabschiedung eines neues Waffengesetzes dem Einfluß der Waffenlobby entgegengekommen.

2. Diese Gesellschaft ist eine Konkurrenzgesellschaft. Die Schulen werden zunehmend zu Agenturen dieser Konkurrenz. Diese Konkurrenz macht aggressiv, insbesondere diejenigen, die nicht mithalten können und die doch keinen anderen Platz haben als in diesem Wettbewerb.

3. Wenn ich sage, daß der Kapitalismus eine gewaltproduzierende Gesellschaft ist, dann gilt dies auch im medialen Bereich. Gewaltdarstellungen werden von - vor allem privaten - Medien produziert und verkauft.

Die Gewaltstruktur des Kapitalismus ist in den vergangenen acht Monaten deutlich hervorgetreten. Der 11. September und der Krieg des Westens ist kein Kampf der Kulturen, sondern ein innerkapitalistischer Konflikt.

Wo haben wir in dieser Gesellschaft zu stehen?

Nicht oben. Wer seine Fähigkeiten entwickeln und erproben will, soll dies tun, wir alle sollen dies tun. Aber dies soll nicht zu dem Zweck geschehen, in den Hierarchien dieser Gesellschaft möglichst weit nach oben zu kommen.

**Stattdessen sollten wir uns fragen, was die alte Losung::**

**Freiheit - Gleichheit - Mitmenschlichkeit**

**heute für uns bedeuten kann.**

**Privatisierung und Gewalt sind unvereinbar mit Mitmenschlichkeit.**

**Was heute privatisiert werden soll, nennt man im Englischen die "commons". Das sind die bislang noch gemeinsamen Güter der Kommune. Wer es verteidigen und ausbauen will, muß gegen den Kapitalismus kämpfen.**

**Den Kapitalismus zu bekämpfen heißt auch, sein Gegenteil wieder auszusprechen und zu wollen: Sozialismus und Kommunismus.**